

Buchbesprechungen

HAEUPLER, H. & TH. MUER 2007: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – 2., korr. u. erw. Auflage. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 789 S., 4050 Farbfotos, 140 Zeichnungen. ISBN 978-3-8001-4990-2 (49,90 €).

Der vorauszusehende große Zuspruch, den die Erstauflage des Bildatlas fand, machte es wünschenswert und auch möglich, dass schon bald eine gründlich durchgesehene und überarbeitete Fassung in Angriff genommen werden konnte. Sie liegt nun sieben Jahre später vor.

Was zuerst auffällt: Das jetzt als „Studienausgabe“ deklarierte Buch ist im Format deutlich kleiner, ohne dass der allergrößte Teil der Seiten eine Layout-Veränderung erfahren hat. Das macht den Band etwas handlicher, bedeutet aber auch eine Verkleinerung der Schrift und der Abbildungen (um gut 20 %), jedoch noch ohne merkbaren Verlust ihrer Aussagekraft.

Viel bedeutsamer sind die vielfältigen inhaltlichen Änderungen. Ein Ausdruck der intensiven Nutzung des Buches ist die große Zahl an Rezensionen und kritischen Zuschriften, die eine deutliche Verbesserung des Werkes, das selbstverständlich als erstes seiner Art noch mit mancherlei Mängeln behaftet war, ermöglichten. Von den Autoren wurden diese Hinweise in erfreulich hohem Maße berücksichtigt, zusammen mit ihren eigenen Korrekturen und Verbesserungen, sofern nicht auf deren Umsetzung – wohl vor allem aus Kostengründen – wegen der sich sonst ergebenden zu großen Layout-Veränderungen verzichtet werden musste. Auch einige in unserer Rezension (vgl. Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 134: 269-271) geäußerte Änderungsvorschläge wurden aufgegriffen. So findet man die umfängliche Zeichen- und Abkürzungstabelle jetzt auf der Innenseite des Einbanddeckels, was einen schnelleren Zugriff ermöglicht und die Entschlüsselung der oft recht kryptisch anmutenden Kürzel-Zeilen im Kopf der Arttexte erheblich erleichtert.

Einige der bemängelten untypischen Fotos wurden durch neue ersetzt oder verwechselt wurden ausgetauscht. Lückenhafte Verbreitungsangaben – soweit Beispiele genannt waren – wurden ergänzt. Trotzdem findet man noch mehrfach ähnlich unzureichende Angaben, wie – um wiederum nur einige zu nennen – bei *Cardamine pratensis*, *Viola suavis*, *Hypericum elodes*, *Alchemilla plicata*, *Rosa jundzillii* oder *Geranium lucidum*. Die schon in der ersten Auflage formulierte Begründung, dass man hier nicht die Informationen vorwegnehmen wolle, die „viel präziser in Kürze ... in dem Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands vorliegen werden“, ist dafür weder ein Argument, noch ist der versprochene Atlas – selbst sieben Jahre später – bisher in Sichtweite gerückt. Auch die Gefährungsgradangaben sind nicht sämtlich korrekt, so steht bei *Botrychium matricariifolium* immer noch das Zeichen für "im Flachland ausgestorben", obwohl die Art doch gerade dort ihre bedeutendsten aktuellen Vorkommen hat, und *Silene viscosa* ist – zwar der "aktuellen" Roten Liste (von 1996!)

entsprechend – für ganz Deutschland als ausgestorben gekennzeichnet, doch wäre es in einem derart besonderen Fall wohl sinnvoll gewesen, die Angabe über das dort noch bestehende Vorkommen aus der neuen Flora von Mecklenburg-Vorpommern zu berücksichtigen.

Insgesamt wurden etwa 100 Fotos entweder durch neue ersetzt, weil sie falsch waren, umgetauscht bei Verwechslungen oder durch Wahl eines anderen Bildausschnitts aussagekräftiger gemacht. 16 der bisher nur ohne Foto beschriebenen bzw. erwähnten Sippen werden erstmals abgebildet. Die gewünschte kritische Sichtung des gesamten Bildmaterials mit dem Ziel, in einer ganzen Reihe von Fällen noch besser als Bestimmungshilfe geeignete Fotos, z. B. auch Detail- anstelle von wenig sagenden Habitus-Aufnahmen, einzusetzen, ist das freilich noch nicht. Es muss aber unbedingt ein Ziel für weitere Auflagen bleiben!

Ebenfalls verbessert wurde das zur Kurzcharakteristik der Standort- und Gesellschaftsbindung der einzelnen Sippen verwendete Biotop-System. Etwas merkwürdig mutet es allerdings an, dass die Autoren im Vorwort von dem mit Recht als "unsinnig" bezeichneten Begriff "Biotoptyp" ausdrücklich Abstand nehmen, während er wenige Seiten dahinter in Tabelle und Text munter weiterverwendet wird.

Selbstverständlich wurde die Nomenklatur der Sippen aktualisiert. Dass bei einigen Arten zudem auf z. T. noch unbeschriebene oder noch nicht genügend abgesicherte, vermutlich aber eigene Sippen darstellende Formen hingewiesen wird, ist zu begrüßen, werden so doch möglichst viele Beobachter ermuntert, darauf zu achten. Die bereits früher bemängelte Verwendung von unpublizierten Namen für solche Sippen (z. B. bei *Centaurea*) bleibt aber weiterhin ein fragliches Verfahren, zumal der "einfache" Florist nichts damit anfangen kann, wenn keine weiterführende und detailliert beschreibende Literatur genannt wird.

Last but not least: Wichtigste Neuerung – die auch Besitzer der 1. Auflage anregen sollte, sich den Band zuzulegen – ist die Aufnahme von 161 (!) weiteren Sippen zu den 4145 bereits in der Erstauflage behandelten. Sie werden überwiegend in einem Anhang zusammengefasst und zu über 80 % auch abgebildet. Außer um neu beschriebene oder neu für die deutsche Flora festgestellte Sippen, insbesondere aus den bestimmungskritischen Gattungen *Alchemilla*, *Rubus* und *Hieracium*, handelt es sich vor allem um neu Eingeschleppte, namentlich um solche, die sich zumindest gebietsweise schon etabliert haben, sowie um häufiger aus Kultur Verwildernde. Das Anliegen, auf die Verbreitung bzw. weitere Ausbreitung solcher Arten besonders zu achten, wird damit wirkungsvoll unterstützt, zumal eine ganze Reihe von ihnen selbst in den renommierten deutschen Bestimmungsfloren bisher noch fehlt.

Insgesamt kann die Empfehlung anlässlich der 1. Auflage nur noch einmal bekräftigt werden: der Bildatlas gehört in die Hand jedes botanisch Interessierten. Dem kommt nicht zuletzt der für das Gebotene durchaus moderate Preis – um ein Drittel niedriger als bei der Erstauflage – entgegen. Damit sollte diese „Studien-

ausgabe“ in der Tat auch für Studierende und andere sich erst in die Kenntnis unserer Flora Einarbeitende eine attraktive und erschwingliche Informationsquelle sein, wenngleich man mit einem Bildatlas, trotz der hier zumeist guten Artbeschreibungen, den dornigeren Weg, den eine Bestimmungsflora bietet, nicht umgehen kann.

G. Klemm

KLAPP, E. & W. OPITZ VON BOBERFELD 2006: Taschenbuch der Gräser. – 13., überarb. Aufl. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 264 S., 749 Abb. ISBN 3-8001-4775-0 (24,90 €).

Mit der 13. Auflage liegt dieser Klassiker der Gräserkunde – immerhin ist er nun schon sieben Jahrzehnte auf dem Buchmarkt – in einer gegenüber der bereits 1990 erschienenen vorhergehenden Auflage aktualisierten und überarbeiteten Fassung vor. Eine so lange Tradition verführt allerdings auch dazu, sich bei Neuauflagen auf die offensichtlich aktualisierungsbedürftigen Teilbereiche und Daten zu konzentrieren, jedoch das seit so langem „Bewährte“ mehr oder minder unverändert fortzuschreiben. So gibt es mit dem Verlagswechsel z. B. einen neu gesetzten Text mit etwas größerer, besser lesbarer Schrift und stellenweise Ersatz von gesperrt gedruckten, hervorzuhebenden Passagen durch mehr ins Auge fallenden Halbfett-druck. Und aktualisiert wurden vor allem einige wissenschaftliche Pflanzennamen sowie die Kennzeichnung der Rote-Liste-Arten und die Hinweise auf die angebotenen Sortenzahlen bei den Kulturgräsern. Der eigentliche Text und die Abbildungen erfuhren kaum Veränderungen.

Warum trotzdem die Neuauflage zu begrüßen ist und hier auf sie hingewiesen wird, sei an einer kurzen Darstellung von Inhalt und Wert des Buches – insbesondere für diejenigen, die es bisher noch nicht kennen oder benutzt haben – erläutert.

Ursprünglich eher für die landwirtschaftliche Praxis in Hinblick auf das Erkennen und den sinnvollen Umgang mit den verschiedenen Gräsern – zumal zu einer Zeit, als vielfach noch eine extensivere Grünlandwirtschaft betrieben wurde – konzipiert, hat es sich doch bald auch für Freizeit- und Berufsbotaniker als sehr hilfreich erwiesen. Ein wesentlicher Teil des Buches ist der Gräserbestimmung gewidmet, und zwar sowohl im blühenden als auch im nicht blühenden Zustand. Ist schon Ersteres für viele Freizeitbotaniker ein oft als schwierig und abschreckend empfundenes Unterfangen, bereitet die Artansprache im vegetativen Zustand auch dem Fachmann nicht selten Probleme. Nur kann er dem nicht einfach aus dem Wege gehen, sondern ist oft gezwungen, die Gräser auch ohne Blüten zu erkennen, insbesondere bei vegetationskundlichen und verschiedenen angewandten Gelände-arbeiten, die er nicht immer auf den Blühzeitraum begrenzen kann. Hierbei ist ihm „der Klapp“ nach wie vor ein wichtiges und verlässliches Hilfsmittel, wie es – leider! – die gängigen Bestimmungsfloren und auch das neuere „Pareys Gräserbuch“ von CONERT (2000) bisher nicht bieten.

Die nach den Blütenstandsformen – z. T. etwas abweichend von den sonst meist üblichen Einteilungen – untergliederten Teile des Schlüssels für die Gräser im blühenden Zustand erfahren weiterhin eine Aufteilung in etwas detailliertere Gruppenschlüssel für einige Gattungen bzw. Gattungsgruppen, so dass eine bessere Gegenüberstellung der oft recht ähnlichen Sippen und gelegentlich auch die Bestimmung von infraspezifischen Taxa ermöglicht wird. Sonderschlüssel gibt es zudem für die sehr komplexen „Sammelarten“ *Festuca ovina*, *F. rubra* und *Stipa pennata*. Insgesamt können mit den Hauptschlüsseln 123 Arten im blühenden und nicht blühenden Zustand bestimmt werden. Weitere 91 Arten finden sich in den Sonderschlüsseln oder in den Arttexten. Obwohl der Schwerpunkt eindeutig auf den Grünlandgräsern liegt und Hochgebirgs- sowie Waldarten nicht sämtlich berücksichtigt wurden, sind zumindest letztere doch zu einem großen Teil ebenfalls bestimmbar. Zum Vergleich: das Gräserbuch von CONERT enthält nur etwa 25 Arten mehr. Trotzdem ist es bedauerlich, dass einige Veränderungen und neuere Erkenntnisse, die sich seit Erscheinen der letzten Auflage ergeben haben, nämlich die Neubeschreibung mehrerer Arten sowie die Neueinwanderung bzw. weitergehende Etablierung einiger Neophyten, nicht durch Aufnahme dieser Sippen berücksichtigt wurden.

Ein umfangreicher Abbildungsteil erleichtert durch Blütenstands- und zahlreiche Detailzeichnungen für die in den Hauptschlüsseln enthaltenen Arten die Bestimmung. Freilich hätte man sich auch hier Ergänzungen für weitere Sippen gewünscht, schließlich sind die – ohne Zweifel guten und bewährten – Abbildungen seit Jahrzehnten quasi konserviert.

Im darauf folgenden Textteil werden die „Arteigenschaften“ aller erwähnten Sippen beschrieben. Bei den Arten ohne besondere wirtschaftliche Bedeutung ist das allerdings zumeist beschränkt auf Angaben zum Standort, bei selteneren auch mit Hinweisen zur Verbreitung. Zu den eigentlichen Wirtschaftsgräsern werden hingegen ausführliche Angaben gemacht, in der Regel zu Wuchs und Entwicklung, Verbreitung, Standort und Gesellschaftsbindung sowie vor allem zu wirtschaftlich interessierenden Aspekten, wie Reaktionen auf Nutzungseinflüsse (Mahd, Beweidung, Düngung, Melioration u. ä.), zu Wert und Verwendung oder bei Schadgräsern, wie z. B. Quecke oder Land-Reitgras, auch zur Bekämpfung.

Bei diesen Art-Kommentaren hätte man sich ebenfalls mehr als die weitgehend unveränderte Textübernahme aus der vorhergehenden oder aus noch weit früheren Auflagen gewünscht, zumal auch merkwürdige und falsche Angaben nun schon lange mitgeschleppt werden. Um nur drei Beispiele aus den zumeist recht dürftigen und oft unvollständigen Verbreitungsangaben zu nennen: *Aira caryophyllea* wird als „in Ostdeutschland fehlend“ und *Aira praecox* – ohne geographische Differenzierung – als die seltenere dieser beiden Arten bezeichnet; *Calamagrostis villosa* wird als „seltenes ... Rhizomgras der kalkarmen Gebirge“ charakterisiert. 16 Jahre nach der Wiedervereinigung sollte doch bedacht werden, dass ein auf die

gesamtdeutsche Flora ausgerichtetes Buch auch die ostdeutschen Verhältnisse gebührend berücksichtigen muss.

Einige Tabellen mit kennzeichnenden Daten für die einzelnen Arten, so zu Blühzeit, Lebensdauer und Wuchsform, mit Wert- und ökologischen Kennzahlen sowie mit statistisch ermittelten Stetigkeits- und Ertragsanteilen der Arten an den wichtigsten Trockenrasen- und Grünlandgesellschaftskomplexen ergänzen die Arttexte. Auch die in der aktuellen Roten Liste geführten Arten werden in einer Tabelle aufgelistet, nachdem bereits bei den Artbeschreibungen jeweils mit dem ermüdend stereotypen Vermerk „als 'gefährdete Art' in der Roten Liste angeführt“ darauf hingewiesen wurde. Ein Kürzel hätte hier genügt, allerdings mit der Zusatzangabe, ob die Art für die gesamte Bundesrepublik oder nur für einzelne Bundesländer als gefährdet eingeschätzt wurde und vor allem mit welchem Gefährdungsgrad. Darüber geben weder die Tabelle noch die Textanmerkungen Auskunft, so dass diese Angaben weitgehend wertlos sind.

Die abschließenden Kapitel des Buches geben dem Praktiker noch einmal allgemeine Hinweise auf die Verwendung der für die verschiedenen Grünland- und Rasen-Ansaaten geeigneten Saatgutmischungen und weisen auf Probleme bei der Ansaat und Pflege der Bestände hin.

Bleibt – aus botanischer Sicht – als Fazit: Ein für die Grasbestimmung sowohl dem sich in diese Materie noch Einarbeitenden als auch dem bereits Erfahreneren, zumal wenn er ganzjährig Gräser erkennen will und muss, zu empfehlendes Buch. Die gehegte Erwartung allerdings auf eine wirkliche Neubearbeitung muss noch einmal auf eine weitere, sehr zu wünschende und hoffentlich nicht erst wieder in 16 oder mehr Jahren erscheinende Auflage, die den Botaniker wie den Praktiker gleichermaßen zufriedenstellt, verschoben werden.

G. Klemm

Buchempfehlung

KRAUSCH, HEINZ-DIETER 2007: „Kaiserkron und Paeonien rot...“. Von der Entdeckung und Einführung unserer Gartenblumen. Paperback-Ausgabe. – Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 536 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-423-34412-8 (14,50 €).

Diese schon anlässlich ihres ersten Erscheinens (2003) von uns vorgestellte und gewürdigte erste umfassende Darstellung der Geschichte unserer Gartenzierpflanzen (vgl. Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 136: 58) fand eine so überaus positive Aufnahme, bei Botanikern, Gartenbauwissenschaftlern und Kulturhistorikern ebenso wie bei interessierten Pflanzenfreunden und Gartenliebhabern, bis hin zur Auszeichnung mit dem Buchpreis 2003 der Deutschen Gartenbau Gesellschaft, dass – nach nur 4 Jahren – bereits eine Neuherausgabe erfolgen konnte. Der vom Autor durchgesehene und korrigierte, sonst aber unveränderte Nachdruck liegt jetzt als sehr preiswerte Taschenbuchausgabe vor und kann – auch aus diesem Grund – nun einem noch größeren Interessentenkreis empfohlen werden.